

EU-STELLUNGNAHME ZU MIGRATION: POLITISCHE KRISE ALS CHANCE NUTZEN

BRÜSSEL, 11. September 2015- Anlässlich des außerordentlichen Treffens des Rates „Justiz und Inneres“ in Brüssel am 14. September, bei dem Minister Maßnahmen bezüglich der steigenden Anzahl von Flüchtlingen und MigrantInnen, die in die EU kommen, besprechen, fordert die Plattform für Internationale Zusammenarbeit zu MigrantInnen ohne Aufenthaltsstatus (PICUM) und ihre Mitgliedsorganisationen, EU-Staats- und Regierungschefs auf, für MigrantInnen und Flüchtlinge sichere und reguläre Wege nach Europa zu schaffen.

Seit Anfang 2015 haben Rekordzahlen von MigrantInnen bei dem Versuch, nach Europa zu gelangen, ihr Leben risikiert, was zu andauernden Tragödien sowohl auf See als auch an den Ländergrenzen geführt hat. PICUM betont, dass die daraus folgende humanitäre Krise in vielen europäischen Ländern das Ergebnis von politischen Maßnahmen ist, welche beabsichtigten, MigrantInnen und Flüchtlinge über die letzten 15 Jahre von der Einreise abzuhalten. Laut dem Projekt Migrant Files*, sind seit 2000 über 30.000 Flüchtlinge und MigrantInnen bei dem Versuch, Europa zu erreichen oder in Europa zu bleiben, ums Leben gekommen. EU-Migrationspolitik hat in diesem Zeitraum die sichere Ankunft von MigrantInnen auf regulären Wegen, um Schutz und bessere Lebensbedingungen zu finden, nur begrenzt zugelassen oder sogar blockiert.

Die Europäische Agenda für Migration**, die im Mai 2015 von der Europäischen Kommission vorgestellt wurde, hat die Debatte nicht beachtlich verändert. Die Sicherheitsagenda ist maßgebend und die Mobilität von Menschen wird weiterhin eher wie eine Bedrohung als eine Chance gesehen. Für nahezu zwei Jahrzehnte hat der Sicherheitsfokus der Migrationspolitik zu deutlichen Bemühungen geführt, die EU-Außengrenzen zu sichern, Abschiebehaftzentren zu errichten und zu erhalten sowie zu Maßnahmen der Kriminalisierung und Definierung von ungewollter menschlicher Mobilität. Vermehrt wurde auch Schleusern die Schuld zugewiesen, welche – aufgrund fehlender offizieller und sicherer Wege nach Europa – MigrantInnen und Flüchtlingen oft die einzige Möglichkeit bieten.

Während neue Tragödien täglich ihren Lauf nehmen, wird der Mangel an einer realistischen Auseinandersetzung langfristige Auswirkungen für die EU haben. Nicht nur die Verpflichtung auf Menschenrechten basierende Werte und Grundprinzipien der Europäischen Union aufrechtzuerhalten steht auf dem Spiel, sondern es geht auch um den offensichtlichen Bedarf an zuwandernden Arbeitskräften in vielen EU-Ländern in den kommenden Jahrzehnten. Angaben des OECD*** zufolge, wird die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in Europa bis 2060 um 50 Millionen sinken. Schon heute sind viele Wirtschaftssektoren – besonders die der Niedriglohnberufe – auf Arbeitskräfte mit Migrationshintergrund angewiesen.

Trotzdem bieten sowohl die nationale als auch die europäische Migrationspolitik wenig Möglichkeiten für MigrantInnen außerhalb Europas, Arbeits- und Aufenthaltsgenehmigungen zu bekommen. MigrantInnen werden deshalb in den informellen Arbeitsmarkt gedrängt und verbleiben ohne regulären Aufenthaltsstatus. Die zuletzt verabschiedete Richtlinie für Saisonarbeit**** war eine Möglichkeit für EU-Politiker reguläre Einwanderungswege für MigrantInnen im Niedriglohnsektor in einer Branche zu schaffen. Dies war erst ein Schritt und in den kommenden Jahren werden viele weitere Bemühungen erforderlich sein, um unerkannte Anforderungen des Arbeitsmarkts in der EU zu erfüllen.

Neben sofortigen Maßnahmen, die getroffen werden müssen, um schlechte Behandlung und Kriminalisierung von MigrantInnen und Flüchtlingen in Europa zu beenden, muß sich die Vorgehensweise bezüglich Migration insgesamt ändern.

Ohne eine evidenzbasierende Reform, welche nicht nur Migrationspolitik, sondern auch Sozial-, Gesundheits- und Arbeitsmarktpolitik einbezieht, werden weiterhin Menschen ums Leben kommen und zusätzliches Leiden wird hervorgerufen.

Es ist eindeutig klar, dass die derzeitige Herangehensweise der EU an das Thema Migration nicht nur im Fall einzelner MigrantInnen und Flüchtlinge versagt, sondern gegenüber der Gesellschaft insgesamt.

PICUM und die Mitgliedsorganisationen werden versuchen, EU-Regierungen zu ihrer Verantwortung zu ziehen, einen neuen Ansatz zu schaffen, weg von der Sicherheitspolitik und Kriminalisierung von MigrantInnen, hin zu einer menschenrechtsbasierenden, sozialen und wirtschaftlichen Perspektive, einschließlich mehr regulärer und sicherer Wege für Flüchtlinge und MigrantInnen nach Europa.

###

Die Pressemitteilung ist online auf [Englisch](#), [Französisch](#), [Deutsch](#), [Italienisch](#), [Spanisch](#) und [Griechisch](#) verfügbar.

*Siehe: [The Migrant Files](#).

**Siehe: [Die Europäische Migrationsagenda](#)

***Siehe: [B. Westmore, International migration: the relationship with economic and policy factors in the home and destination country. OECD Economics Department Working Papers nr. 1140, Seite 5.](#)

****Siehe: [Richtlinie 2014/36/EU](#).

About PICUM

PICUM - die Plattform für Internationale Zusammenarbeit zu Migranten ohne Aufenthaltsstatus (Platform for International Cooperation on Undocumented Migrants) ist eine Nichtregierungsorganisation (NRO), die sich für die Menschenrechte undokumentierter MigrantInnen in Europa einsetzt. PICUM repräsentiert 149 Mitgliederorganisationen in 31 Ländern. Für mehr Informationen, siehe: www.picum.org Um PICUMs Webfilm „Undocumentary“ anzuschauen, der den Alltag von Migranten ohne Papiere zeigt, klicken Sie [hier](#).

Medienkontakt:

Elisabeth Schmidt-Hieber

PICUM Kommunikation

+32 2 210 1780

elisabeth.schmidt-hieber@picum.org

PICUMs Mitgliederorganisationen:

Österreich: Diakonie - Evangelischer Flüchtlingsdienst Österreich **Belgien:** Abraço, Bond ZonderNaam, CIRE, CSC Brussels, Filipiniana-Europa, de8, Le Monde des Possibles, Medimmigrant, Meeting, OMANIAE, ORBIT, OR.C.A, Platform Kinderen op de vlucht - Plate-forme Mineurs en exil, Point d'Appui, Protestant Sociaal Centrum, RaizMirim, Samahan - Filipino Migrant Workers Union in Belgium, Verenigde Protestantse Kerk in België, VLOS; **Kroatien:** Coalition for Work with Psychotrauma and Peace; **Zypern:** KISA; **Tschechien:** Association for Integration and Migration, Consortium of Migrants Assisting Organizations in the Czech Republic, La Strada Czech Republic, People in Need; **Dänemark:** Babaylan Denmark, Refugees Welcome; **Estland:** Legal Information Centre for Human Rights; **Finnland:** Evangelical Lutheran Church of Finland; **Frankreich:** Centre Enfants du Monde, Femmes de la Terre, GISTI, RESF; **Georgien:** International Youth Association TIP; **Deutschland:** Agisra, BAG Asyl in der Kirche, Ban Ying, Europäisches Bürgerforum in der BRD, Flüchtlingsrat Nordrhein Westfalen, Förderverein Niedersächsischer Flüchtlingsrat e.V., IG Metall-Vorstand, Maisha e.V. African Women in Germany, Medibüro Kiel e.V., Medinetz Bremen; **Griechenland:** AITIMA, Asante NGO, Generation 2.0, Greek Forum of Refugees; **Irland:** Immigrant Advice Bureau, Immigrant Council of Ireland, MRCI, Ruhama; **Israel:** The Hotline for Refugees and Migrants, KavLaOved; **Italien:** ASGI, CESVI, DIFFERENZA DONNA, NAGA, SIMM; **Kasachstan:** Sana Sezim, Women Support Centre; **Luxemburg:** ASTI; **Malta:** Aditus, Jesuit Refugee Service Malta; **Morokko:** Organisation Démocratique de Travail, Réseau Marocain Transnational Migration Développement; **Nepal:** Friendship-Nepal; **Niederlande:** ASKV, Dokters van de Wereld, EMFA, FairWork, Het Wereldhuis, IMWU, Kerk in Actie, OKIA, PHAROS, Stichting Agnes van Leeuwenberch, Stichting

INLIA, Stichting LOS, Stichting Mamre, Stichting OMZO-Pauluskerk, StichtingRos, STIL; **Nigeria:** CAFSO-WRAG for Development, Centre for Youths Integrated Development; **Norwegen:** Antirasistisk Senter, Helsehjelp til papirløse, Health center for undocumented migrants; **Pakistan:** Community Development Foundation; **Polen:** Association for Legal Intervention ; **Portugal:** Association for the Rights of Undocumented Migrants, Jesuit Refugee Service Portugal, APAV Portugal, PROSAUDESC; **Rumänien:** The Foundation for an Open Society; **Spanien:** ACCEM, Asociación A.P.A.V ; APDHA, Asociación para la Protección e Integración de la Mujer, Asociación POR TI MUJER, Caritas Diocesana de Barcelona, Centro de Investigaciones en Derechos Humanos Pro Igual, Centro Pueblos Unidos, Federación Andalucía Acoge, Federación de Asociaciones de SOS Racismo, Federación Red Acoge, Justicia y Paz, Comisión General de España, Movimiento Canario por la Paz, Red Aminvi, Salud y Familia; **Schweden:** Caritas Sverige, Immigrant-Institute, Trade Union Center for Undocumented Migrants, Rosengrenska; **Schweitz:** Association Promotion Droits Humains, Associazione Movimento dei Senza Voce, Berner Beratungsstelle für Sans-papiers, Centre de contact Suisses-immigrés, Collectif de soutien aux sans-papiers de Genève, FIZ, Sans-papiers Anlaufstelle Zürich, SIT, Solidaritätsnetz Sans-Papiers Bern; **Vereinigtes Königreich:** Anti-Slavery International, Campaign to Close Campsfield, Coram Children's Legal Centre, FEMAGE WORLD, Hackney Migrant Centre, Immigration Advice Service, JCWI, LAWRS, Maternity Action, MRN, Migrant Voice, Praxis, STEP, The Detention Forum; **Europäische und Internationale Organisationen:** European AIDS Treatment Group, European Federation of the Community of Sant'Egidio, ENoMW, ICMC, Jesuit Refugee Service Europe, La Strada International, Médecins du Monde International Network, Pax Christi International, SMES-Europa, UNITED for Intercultural Action.